

Familie Wieler, Moises, Strauss

Das Ehepaar **Heinemann Wieler** (***03.01.1874** in Madfeld bei Brilon) und **Bertha**, geb. Rindsberg (***25.08.1874** in Markt Uehlfeld, Kreis Neustadt an der Aisch, wo sich bis zu Beginn der 1930er-Jahre eine umfangreiche jüdische Gemeinde befand¹), heiratete 1901 in Wiesbaden und zog 1909 nach Recklinghausen-Süd.² Zusammen dem Sohn **Fritz** (***15.05.1904**) besaßen sie dort einen Kolonialwarenladen an der Bochumer Straße 80. Hier wohnte die Familie bis 1935. Heinemann Wieler engagierte sich in der Jüdischen Gemeinde, so 1936 als Vorsteher des Männervereins Süd.³ Der Kaufmann Heinemann Wieler und seine drei noch in Wiesbaden geborenen Kinder, nämlich Kaufmann Fritz sowie die Kontoristinnen Anna (***11.06.1907**) und Senta (***16.04.1902**) sind im Einwohner- und Adressbuch der Stadt Recklinghausen, Ausgabe für 1930, unter dieser Adresse verzeichnet; von Mai 1935 bis Juli 1939 waren die Eheleute Wieler und Sohn Fritz unter der Adresse Oerweg 47a gemeldet. In der stadttamtlichen Liste jüdischer Gewerbebetriebe 1938 wird die berufliche Tätigkeit Heinemann Wielers als „Handel mit Wurstwaren, Geflügel und Schuhmacherei“ aufgeführt.⁴ Darin spiegelt sich der ökonomische Ruin der Familie wider.



Heinemann Wieler, Bertha Wieler, Adele Wieler, geb. Moises

Schwiegertochter Adele, die mit Fritz verheiratet war und Schwiegersohn Josef, der die Tochter Senta geheiratet hatte, stammten aus der alteingesessenen Wulfener **Familie Moises**.⁵ Bereits im Jahr 1800 hatte der Metzger Abraham Moises (*1776) das Zuzugsrecht nach Wulfen erlangt. Als „Kiepenkerl“ betrieb er Klein- und Hausierhandel in den dortigen Bauerschaften, ehe er 1820 ein Manufakturgeschäft im Dorf eröffnete. Seine Familie gilt als älteste jüdische im Gebiet des heutigen Dorsten. 1847 starb Abraham Moises und wurde auf dem von ihm 1838 erworbenen Grundstück des Jüdischen Friedhofs beigesetzt.

¹ Vgl. hierzu: [Die Synagoge in Markt Uehlfeld \(Kreis Neustadt an der Aisch - Bad Windsheim\)](#).

² [Wieler Bertha – Spuren im Vest](#).

³ Vgl. insgesamt zum Schicksal der aus Recklinghausen Deportierten: Georg Möllers/Jürgen Pohl, Abgemeldet nach „unbekannt“ 1942. Die Deportation der Juden aus dem Vest Recklinghausen nach Riga, hrsg. v. d. Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, Essen 2013.

⁴ StA RE III, Nr. 6513.

⁵ Vgl. dazu: [www.wulfen-wiki.de/index.php/Familie Moises](http://www.wulfen-wiki.de/index.php/Familie_Moises) (03.08.2015).

Sein Sohn Moises Moises hatte drei Kinder, darunter Meier Moises (1862–1937). Die Familie war in die Dorfgemeinschaft integriert. So wurde er Meier Moises 1882 Schützenkönig in Wulfen. Er war das letzte Gemeindemitglied, das auf dem Jüdischen Friedhof beigesetzt werden konnte. Auch dessen Sohn Josef Moises (*1900), eines der sieben Kinder, der das Geschäft übernahm, war Mitglied im Schützenverein und in der Feuerwehr, ebenso 1922 Mitbegründer des Heimatvereins. Seine Schwester Adele (*04.03.1907) wurde 1930 vom Schützenkönig zur Ehrendame gewählt.



Geschäftsanzeige der Familie in Wulfen, 1925

1938 wurde Josef Moises in der Pogromnacht misshandelt und verhaftet. Anschließend musste er das 1930 errichtete Wohn- und Geschäftshaus verkaufen und den Ort verlassen. 1939 gelang dem Ehepaar **Josef Moises und Senta, geb. Wieler**, die Emigration nach Palästina; ihre Nachkommen leben in Israel. Seine **Schwester Adele Wieler, geb. Moises**, wurde unter brutalen Schlägen von SA-Leuten aus dem Dorf getrieben. Am Geschäfts- und Wohnhaus der Familie an der Hervester Straße 8, heute eine Zweigstelle der Sparkasse, hat der Heimatverein Wulfen am 10. November 2013 eine Gedenktafel für Familie Moises angebracht.

Anna Strauß, geb. Wieler, war mit ihrem Mann, dem Viehhändler **Fritz Strauß (*27.10.1903 in Seppenrade)** im Februar 1939 nach Lüdinghausen gezogen.⁶ Die Trauung hatte am 19. August 1938 stattgefunden. Das junge Ehepaar wohnte dort an der Olfener Straße 10 im Elternhaus von Fritz zusammen mit Hugo und Regina Strauß, geb. Frankenstein. Der Versuch der Familie, nach der Pogromnacht 1938 zu emigrieren, gelang 1939 nur Fritz' Bruder Erich Strauß. Die anderen Familienmitglieder erlebten die Ghettosierung, die ihr Wohnhaus zum „Judenhaus“ Lüdinghausens macht. Die Eheleute Anna und Fritz Strauß wurden mit den anderen Juden des Münsterlandes nach Münster verbracht und von dort zum Bahnhof Bielefeld. Ziel des Transports ab Bielefeld am 13. Dezember 1941 ist das Ghetto Riga; beide wurden dort Anfang 1942 in den Wäldern um Riga erschossen. Zum Gedenken an Anna und Fritz Strauß wurden in Lüdinghausen Stolpersteine verlegt. Das Ehepaar Strauß sen. wurde am 31. Juli 1942 in einem Transport in das KZ Theresienstadt deportiert, wo beide den Tod fanden.

⁶ Vgl. Möllers/Pohl, a.a.O., S 168 f.



Deportation ab Bahnhof Bielefeld nach Riga am 13.12.1941 (Foto: Yad Vashem)

Wenige Wochen später als die Juden aus Lüdinghausen wurden auch die Recklinghäuser Juden nach Riga deportiert, darunter **Heinemann und Bertha Wieler** sowie ihr Sohn Fritz mit seiner Frau Adele. **Das Ehepaar Fritz Wieler und Adele, geb. Moises**, war nach Verlust des angestammten Wohnortes in Wulfen im Juli 1939 nach Recklinghausen gezogen, und zwar auf die Kellerstraße 21. Dorthin zogen auch Fritz' Eltern Heinemann und Bertha, die zwischenzeitlich auf dem Oerweg 29 gelebt hatten – und 1941 wurde dieses Haus eines der fünf Gebäude im Stadtgebiet, in denen die verbliebene jüdische Bevölkerung Recklinghausens zwangsweise ghettoisiert worden war.⁷ Hier lebte die Familie Wieler auf engstem Raum zusammen mit Angehörigen der Familien Katz und Eichenwald zusammen. Erich Jacobs, der letzte Lehrer der jüdischen Schule, die bis Juli 1941 noch im Nachbargebäude Kellerstr. 19 existierte, erinnerte sich später an Fritz Wieler: „*Herr Wieler, der einige Monate zuvor geheiratet hatte, war ein gutmütiger, hilfsbereiter Mensch, der immer lachte und zu Scherzen aufgelegt war.*“⁸

Die letzte Chanukkafeier der Jüdischen Gemeinde Recklinghausen 1941

Das letzte Lebenszeichen der Familienmitglieder ist ein Brief, den sie am 14. Dezember 1941 aus dem Ghettohaus an die Lehrerfamilie Jacobs schrieben, der die Ausreise gelungen war und die sich zu diesem Zeitpunkt in Barcelona aufhielt.⁹ Den vorsichtig formulierten Zeilen ist deutlich zu entnehmen, wie sehr die Verbliebenen bereits unter der Angst vor der angekündigten „Abreise“ stehen und gleichzeitig in der (verzweifelten) Hoffnung, die durch bürokratische Formblätter initiierten Vorbereitungen für diese Umsiedlung – Fritz Wieler erwähnt die Näharbeiten der Frauen – „*nicht brauchen*“ zu müssen:

⁷ Vgl. Möllers/Pohl, a.a.O., S. 14-33.

⁸ Erich Jacobs: „Wunder geschehen doch noch!“ Geschichte und Schicksal der jüdischen Familie Jacobs aus dem Sauerland, hg. v. Siegfried Hohmann/Karl-Heinz Martini/Franz-Josef Wiemer, Olsberg 2004, S. 255 f.

⁹ Der Brief wurde freundlicherweise zur Verfügung gestellt durch Frau Fredel Fuhrman, Tochter des Lehrers Erich Jakob [Anm. G. Möllers].

Recklinghausen, 14. 12. 41.

Liebe Familie Jacobs, obgleich es eigentlich schon Zeit ist, dass ich schlafen gehen muss, so will ich doch noch die Gelegenheit benützen um Ihnen ein paar Zeilen zu schreiben, hoffentlich haben wir noch recht lange Gelegenheit, Ihnen von hier aus zu schreiben, d.h. aber nicht, dass ich Ihnen wünsche, dass Sie noch lange in Spanien bleiben sollen, na mit uns würden Sie ja doch nicht tauschen. Eigentlich sollten wir heute abreisen, aber der Termin ist vorläufig verschoben worden und können es noch gut abwarten, dafür waren wir heute abend aber zum Gottesdienst, heute des ungewöhnlich schlechten Wetters, von es aber zu gut hat sich. Herr Dr. sprach ein paar passende Worte, Hans, Just & Frank hatten ein paar kleine Gedichte vorgelesen und waren unerschrocken, hat Herr Pastor, Märcki & Frank erwidert, also wie Sie sehen ist die Gemeinde doch noch ziemlich fromm. Die Kinder haben alle noch eine Tüte & ein kleines Geschenk bekommen, und was die Tüte sehr gern hoffentlich haben Sie auch dort Gelegenheit zum Entbinden der Tüte, denn das gibt doch eine andere Stimmung. Ich selbst bin froh wenn ich höchstens ein gewisses Maß nachgeben können, und nicht man kann nicht so viel, die Kinder hier haben alle fleißig gearbeitet und nicht so mindest, dass wir all die Sachen die sie gemacht haben nicht brauchen werden. Wir wollen hoffen, dass da nicht ja alles am besten läuft. Ich wünsche Ihnen mit hinein alles Gute, was wir auch gut gebrauchen können, und wünsche mit den herzlichsten Grüßen an Sie alle Ihr Erik Müller.

Liebe Familie Jacobs wir haben uns schon immer vorgenommen unser Ihnen zu schreiben, aber Sie wissen ja wie das ist, wenn man mit mehreren zusammen schreiben will sie werden ja nicht leicht löse sein wenn wir heute allein schreiben.

Unsere Eltern diversen Briefen erzählen wir dass es Ihnen dort so weit gut geht, und besonders der 16. Jänner so gewachsen ist. Wir sprechen wohl sehr oft von ihnen und von er ja nicht die Linderung der ganzen Gemeinde. Wir kennen Sie alle, und wünschen wir wären auch dort. Es ist ja schade dass Sie mit opa Kemmann nicht weiter fahren könnten aber die Zeit wird hoffentlich auch bald kommen. - Wir lieben Sie wohl und sind Sie sehr lieb. Geprüft von Ihrer Liebe Erik Müller.

Leute Familie zu best. Zeitpunkt nicht mit großem Interesse einige Zeilen zu Ihnen zu schreiben. Vielleicht können Sie sich alle paar mitgeteilt und beschreiben wie man nun ganz gerade zu dem Gebirgsgebiet kann. (von der Höhe) wenn Sie ja Lust haben und schreiben Sie uns das. Bitte Sie sind in allem unbedingte Freude und Freigabe gegenüber von Ihnen. Bitte von dem Mann H. Müller.

Recklinghausen, 14.12.1941

Liebe Familie Jacobs, obgleich es eigentlich schon Zeit ist, dass ich schlafen gehen muss, so will ich doch noch die Gelegenheit benützen um Ihnen ein paar Zeilen zu schreiben, hoffentlich haben wir noch recht lange Gelegenheit, Ihnen von hier aus zu schreiben, d.h. aber nicht, dass ich Ihnen wünsche, dass Sie noch lange in Spanien bleiben sollen, na mit uns würden Sie ja doch nicht tauschen.

*Eigentlich sollten wir heute abreisen, aber der Termin ist vorläufig verschoben worden und können es noch gut abwarten, dafür waren wir heute abend aber zum Gottesdienst¹⁰, trotz des aussergewöhnlich schlechten Wetters, war er aber sehr gut besucht. Herr Dr. St. sprach ein paar passende Worte, Hans, Gert und Frank haben ein paar kleine Gedichte vorgetragen und daran anschliessend, hat Herr Katz, Maetzki und Frank entzündet, also wie Sie sehen ist die Gemeinde doch noch ziemlich fromm. Die Kinder haben alle noch eine Tüte und ein kleines Geschenk bekommen und war die Freude sehr gross. Hoffentlich haben Sie auch dort Gelegenheit zum entzünden der Lichter, denn das gibt doch eine andere Stimmung. Ich selbst bin froh wenn ich täglich meiner gewohnten Arbeit nachgehen kann, und hört man dann nicht so viel, die Frauen hier haben alle fleissig gearbeitet und möchte ich wünschen, dass wir all die Sachen die sie genäht haben, nicht brauchen werden. Wir wollen hoffen, dass der liebe Gott alles zum Guten lenkt. Ich wünsche Ihnen weiterhin alles Gute, was wir auch gut gebrauchen können, und verbleibe mit den herzlichsten Grüssen an Sie alle
Ihr Fritz Wieler*

*Liebe Familie Jacobs, wir hatten uns schon immer vorgenommen Ihnen zu schreiben, aber Sie wissen ja wie das ist, wenn man mit mehreren zusammen schreiben will. Sie werden ja auch nicht böse sein, wenn wir heute allein schreiben. Aus Ihren diversen Briefen ersahen wir, dass es Ihnen dort soweit gut geht und besonders der Ib. Jethro so gewachsen ist. Wir sprechen noch sehr oft von ihm, und war er ja auch der Liebling der ganzen Gemeinde. Wir beneiden Sie alle, und wünschten wir wären auch dort. Es ist ja schade, dass Sie mit Opa Neumann nicht weiter fahren konnten aber die Zeit wird hoffentlich auch bald kommen. Nun leben Sie wohl und seien Sie recht herzlich gegrüsst von
Ihrer Adele Wieler*

*Liebe Familie Jakobs, dieses mal will ich nicht versäumen einige Zeilen an Ihnen zu schreiben. Neuigkeiten haben unsere Leute alle schon mitgeteilt und bleibt für mich nur einen Gruss senden zu Ihrem Geburtstag mein I. Herr Jakobs, meine innigste Gratulation hierzu und wünsche Ihnen nur das beste. So sind Sie alle nebst Jethro auch herzlichste gegrüsst von
Ihrem stets treuen Freund H. Wieler*

Wenige Wochen später, am 24. Januar 1942, begann die befürchtete „Reise“: Die Bewohner der fünf Recklinghäuser „Judenhäuser“ wurden bei winterlichen Temperaturen auf Lastkraftwagen verfrachtet und zunächst zum Sammelplatz am Wildenbruchplatz in Gelsenkirchen verbracht. Der hier zusammen gestellte Zug fuhr weiter nach Dortmund. Am 27. Januar 1942 wurden die vier Familienmitglieder zusammen mit weiteren 938 Juden aus Westfalen nach Riga deportiert; nur 121 Menschen überlebten. Ob die Eheleute Wieler sen. den schrecklichen Lebensbedingungen im Ghetto zum Opfer fielen oder bei den systematischen Massensexekutionen in den umliegenden Wäldern ermordet wurden, ist nicht bekannt.

An den schrecklichen Tod ihres Sohnes Fritz und seiner Frau Adele erinnerte nach dem Krieg die Riga-Überlebende Elly Eichenwald, die mit der Familie im Haus Kellerstr. 21 gewohnt hatte: Danach wurde Fritz Wieler Opfer des Versuches,

¹⁰ Diese letzte Chanukkafeier der Jüdischen Gemeinde fand im Haus der Familie Hirschberg, Bismarckstr. 3 statt. Die Eheleute hatten die Nutzung nach der Zerstörung der Synagoge 1938 zur Verfügung gestellt; 1941 galt es auch als „Judenhaus“. Die erwähnten Gemeindeglieder sind Dr. Willy Stern, Willy Katz sowie die Kinder Frank Zahler, Max Jaeckel und die Cousins Hans und Gerd Aron. Der weiter unten erwähnte Jethro ist der Sohn der Eheleute Jakobs [Anm. G. Möllers].

„mit anderen jungen Männern etwas Essbares zu organisieren. Das bedeutete nichts anderes, als zu stehlen. Aber unglücklicherweise wurde er dabei erwischt und auf der Stelle erschossen. Seine junge Frau starb noch in derselben Nacht vor Hunger – G`tt sei Dank, ohne davon gehört zu haben, dass Mann ermordet worden war.“¹¹

Der vier aus Recklinghausen deportierten und in Riga ermordeten Familienmitglieder wird namentlich zusammen mit 215 Holocaust-Opfer auf dem Mahnmal der Jüdischen Kultusgemeinde Recklinghausen auf dem Jüdischen Friedhof gedacht.

(Georg Möllers)

© Diese PDF-Datei ist ein Anhang zur biographischen Datei („Opferbuch“) im „Gedenkbuch Opfer und Stätten der Herrschaft, der Verfolgung und des Widerstandes in Recklinghausen 1933-1945“

www.recklinghausen.de/gedenkbuch

¹¹ Zitiert nach Jacobs, a.a.O., S. 256